

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 57 (2001)

**Artikel:** "Der Messias kommt zuerst nach Polen" : Jakob Franks Idee von Polen als gelobtem Land und ihre Vorgeschichte  
**Autor:** Schreiner, Stefan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961022>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# „Der Messias kommt zuerst nach Polen“

## Jakob Franks Idee von Polen als gelobtem Land und ihre Vorgeschichte

von *Stefan Schreiner*\*

Spätestens seit Jakob Frank im Dezember 1755 erstmals wieder polnischen Boden betreten hatte, verband ihn auch äusserlich eine besondere Beziehung mit diesem Land, das lange zuvor schon, in Izmir nicht anders als in Saloniki, in seinem Denken, in seinen Visionen sowie in seinen „Worten“ eine besondere, nachgerade zentrale Rolle spielte. Auch nachdem er Polen im März 1773 hatte endgültig verlassen müssen, sollten dieses Land und seine Beziehung zu ihm bis zu seinem Tode (1791) in seinen messianischen Vorstellungen einen zentralen Platz behalten. Bevor jedoch davon die Rede sein wird, seien zunächst zwei Vorbemerkungen eingeschoben. Die eine betrifft die bezogenen Quellen; die andere die Formulierung des Themas.

(a) Was die Quellen betrifft, so handelt es sich dabei im wesentlichen um die in ihrem Hauptteil in der zweiten Hälfte des Jahres 1784 im mährischen Brno (Brünn) entstandene Sammlung *Księga Słów Pańskich* („Buch der Worte des Herrn“), die vor zwei Jahren von Jan DOKTÓR nach dem Krakauer Manuskript herausgegeben<sup>1</sup> und jetzt von Harris Lenovitz ins Englische

---

\* Prof. Dr. *Stefan Schreiner*, Institutum Judaicum, Liebermeisterstrasse 14, D-72076 Tübingen.

<sup>1</sup> J. DOKTÓR (ed.), *Księga Słów Pańskich, ezoteryczne wykłady Jakuba Franka*, 2 Bände, Warszawa 1997 (im folgenden: *KSP*; die nach den Paragraphen in Klammern jeweils genannte römische Zahl gibt den Band, die arabische Zahl die Seite an). Zu den verschiedenen Manuskripten siehe J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, Warszawa 1991, S. 13–23; J. DOKTÓR, in: *KSP*. Band I, S. 21–26; H. LEVINE, The Lublin manuscript of the Frankist *Księga Słów Pańskich* – some themes, in: A. GOLDBERG et al. (ed.), *Proceedings of the 9<sup>th</sup> World Congress of Jewish Studies*, Section C, Jerusalem 1986, S. 109–116; C. SHMERUK, „*Księga Słów Pana*“ Jakuba Franka – nowe spojrzenie, in: *Teksty Drugie* 1995 Heft 6, S. 107–119 = *Sefer divre ha-adon shel Ya‘aqov Frank – gilgul mi-Yawan le-Polin*, in: *Gal-‘Ed* 14 (1995), S. 23–36.

übersetzt, aber noch nicht veröffentlicht worden ist. Die Frage, ob es sich hierbei um Franks eigene „Worte“ oder um eine polnische Übersetzung (aus welcher Sprache?) handelt, soll hier nicht weiter diskutiert werden. Zwar gibt es für die Annahme, dass Frank seine „Worte“ auf Polnisch verkündet hat, keinen expliziten Beleg, dennoch spricht manches dafür, dass es so gewesen ist. Natürlich war Polnisch nicht seine Muttersprache, doch hat er sie nicht zuletzt während seines fast dreizehnjährigen Zwangsaufenthaltes im Kloster Częstochowa (4. Februar 1760 – 21. Januar 1773)<sup>2</sup> gelernt, wie er mehrfach berichtet, und konnte von dieser Sprache später auch Gebrauch machen. Nicht ohne Grund berichten die biographisch wichtigen *Rozmaite adnotacje, przypadki, czynności i anekdoty pańskie* („Verschiedene Bemerkungen, Begebenheiten, Taten und Anekdoten des Herrn“) ausdrücklich, dass er am 23. April 1760 den ersten Brief auf Polnisch an seine Tochter geschrieben hat.<sup>3</sup> Zudem finden sich, wie an entsprechender Stelle deutlich gemacht werden wird, in den „Worten des Herrn“ mitunter Aussagen, deren Bedeutung an der Doppeldeutigkeit der dort jeweils verwendeten polnischen Worte hängt. Mindestens als Arbeitshypothese darf daher vielleicht angenommen werden, dass die „Worte des Herrn“ in ihrer überlieferten polnischen Version auf Frank selbst zurückgehen, also seine eigenen „Worte“ und keine Übersetzung seiner „Worte“ sind.

(b) Die Formulierung des für diesen Beitrag gewählten Themas wiederum knüpft an eine Vision an, die auf den 1633 in Wilna geborenen und 1700 in Krakau gestorbenen Rabbi Heschel Zoref zurückgeht, der – wie seinem „Nachnamen“ zu entnehmen ist, von Beruf Silberschmied – als Kabbalist und Kündler insbesondere sabbatianischer Ideen in die Geschichte eingegangen ist.<sup>4</sup> Dieser Vision zufolge, jedenfalls nach der Version, die Zwi Hirsch Kaidanower (auch: Koidonover; gestorben 1712) im letzten Kapitel

<sup>2</sup> H. LEVINE (ed.), *The Kronika: On Jacob Frank and the Frankist Movement*, Jerusalem 1984 (siehe dazu auch die Rezension von D. S. KATZ, in: *Journal of Jewish Studies* 38 [1987], S. XX.112). Zitiert wird hier nach der Ausgabe: J. DOKTOR (ed.), *Rozmaite adnotacje, przypadki, czynności i anekdoty pańskie*, Warszawa 1996, § 58 und 83 (66 und 74–75) (im folgenden: RA; die Zahlen in Klammern geben die Seite an).

<sup>3</sup> RA § 58 (66).

<sup>4</sup> B. D. WEINRYB, *The Jews of Poland. A Social and Economic History of the Jewish Community in Poland from 1100–1800*, Philadelphia 25736/1976, S. 173. Über Heschel Zoref siehe W. Z. RABINOWITSCH, Aus dem Archiv in Stolyn [hebr.], in: *Zion* 5 (1940), S. 126–131; G. SCHOLEM, Le Mouvement Sabbataïste en Pologne, in: *Revue d'Histoire des Religions* 143 (1953), S. 30–90, hier S. 67–80; G. SCHOLEM, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, Frankfurt/M. 21967, S. 331. 364–365.

(= Kap. 102) seines Buches *Qav ha-jashar* (1705) überliefert hat, wird Polen-Litauen das Land sein, in das der Messias zuerst kommen und das messianische Erlösungswerk seinen Anfang nehmen wird.<sup>5</sup> Dort heisst es unter anderem:

„denn von Norden her ergiesst sich das Unheil [Jer 1,14]; darum, wenn die Erlösung (*ge'ulla*) kommt, wird sie zuerst in den Ländern des Nordens (*medinot şafon*) geschehen, das heisst in Polen-Litauen, wie die Schrift sagt: *Erwache Norden, und komme herbei Süden* [Cant 4,16]. Also wird der Anbruch der Erlösung zuerst von Norden aus geschehen (*ki bi-tchilla jihje hit'orerut ha-ge'ulla mi-şad şafon*), und danach – *und komme herbei Süden*, und danach wird die Gesamtheit Israels der Fülle des Guten, das für die Gerechten aufbewahrt ist, gewürdigt werden.“

Wenn es auch keinen unmittelbaren Beleg dafür gibt, dass Frank von Heschel Zorefs Vision Kenntnis gehabt hat oder dass er, wenn er sie doch gekannt, aus ihr seine Inspiration und sie auf sich bezogen hat,<sup>6</sup> darf man aus der Rückschau vielleicht dennoch sagen, dass sie rund hundert Jahre nach ihrer Verkündigung Wirklichkeit zu werden schien – in Leben, Lehre und Wirken Jakob Lejbusch (Leibowicz) Franks (1726–1791) nämlich.<sup>7</sup>

## 1. Polen als Franks gelobtes Land

Wie in allen messianischen Erwartungen, spielt auch bei Jakob Frank die Idee eines messianischen Reiches und seiner Verwirklichung eine herausragende Rolle. In einem wesentlichen Punkt jedoch unterscheidet sich Franks Vorstellung vom messianischen Reich und seiner Verwirklichung grundsätzlich von all den anderen, insofern nämlich, als er die Errichtung des messianischen Reiches von allem Anfang an nicht mit der traditionellen Erwartung, der „Einsammlung der Zerstreuten nach Eretz Israel“ (*qibbus ha-gelujot*) verbunden hat. Bereits geraume Zeit vor der ersten Disputation mit den or-

<sup>5</sup> A. SHEJNBERGER (ed.), *Sefer qav ha-yashar ha-shalem*, 2 Bände, Jerusalem 5759 (= 1999); Band II, S. 537–544, Zitat dort S. 541.

<sup>6</sup> Einen zumindest indirekten Hinweis darauf könnte man *KSP* §807 (II/15) entnehmen, wo zudem ebenfalls *expressis verbis* auf Jer 1,14 Bezug genommen und Polen als der dort genannte „Norden“ identifiziert wird.

<sup>7</sup> Für eine Biographie Franks ist hier nicht der Ort. Vgl. dazu unter anderem W. G. PLAUT, *The Man Who Would Be Messiah*, Oakville (Ontario) 1988 (siehe dazu die Rezension von M. A. MEYER, in: *Journal of Reform Judaism* 37 [1990], S. 77–79); A. MANDEL, *Le Messie militant: Histoire de Jacob Franck et du mouvement frankiste*, Milano 1989 (siehe dazu die Rezension von G. GALTIER, in: *ARIES* 16 [1992], S. 73–74); J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*; J. DOKTÓR, Saloniki-Częstochowa-Offenbach. Stacje mesjańskie drogi Jakuba Franka, in: J. DOKTÓR (ed.), *Rozmaite adnotacje*, S. 11–42; J. DOKTÓR, Mesjańskie dzieło Jakuba Franka, in: *KSP*. Band I, S. 9–20.

thodoxen Rabbinern im Jahre 1757 hatte er in Übereinstimmung mit den Ansichten von Baruchja Russo aus Saloniki (1676–1726?),<sup>8</sup> dem er in vielem folgte, verkündet: „Jerusalem und der Tempel werden nicht wieder aufgebaut“.<sup>9</sup> Vergeblich warten die Juden daher auf einen Messias, der sie dorthin zurückführen und den Wiederaufbau des davidischen Reiches initiieren wird.

Damit hatte sich Frank nicht nur von einem wesentlichen Teil der traditionellen messianischen Erwartungen verabschiedet, sondern zugleich auch von all jenen Sabbatianern und sabbatianischen Epigonen abgewandt, die zumindest in dieser Hinsicht noch der Tradition die Treue gehalten und die Hoffnung auf eine (ihre) Rückkehr nach Eretz Israel nicht aufgegeben hatten. Wenn Frank ihnen nun den Rücken kehrte und den Beginn der messianischen Erfüllung nicht mehr in der Rückkehr der Zerstreuten nach Eretz Israel sah, bedeutet dies jedoch keineswegs, dass er damit auch die Idee des gelobten Landes als dem Ort der messianischen Verwirklichung und Erfüllung preisgegeben und die Diaspora (*galut*), also all jene Länder, in denen Juden lebten und leben, als je möglichen Ort messianischer Verwirklichung und Erfüllung betrachtete hätte. Ganz im Gegenteil. Nirgends nämlich plädierte Frank für die Möglichkeit einer messianischen Verwirklichung und Erfüllung in der Diaspora als solcher; denn nicht alle Länder, die Diaspora (*galut*) genannt werden, sind in ihrem Wesen und ihrer Bedeutung für die Geschichte der Juden gleich. Die Idee des gelobten Landes als solchem, in dem sich die messianische Verwirklichung, die Erfüllung der messianischen Erwartungen ereignen wird, hat Frank nie aufgegeben. Nur, wenn er vom gelobten Land sprach, dachte er dabei nicht an Eretz Israel, sondern an Polen, das Land seiner Geburt, in dem zu seiner Zeit die meisten Juden der Welt lebten.

So sehr sich Franks Ansichten von der Art und Weise der Verwirklichung des messianischen Reiches im Laufe der Zeit zwar immer wieder einmal geändert haben – eine Konstante ist, zumindest aus der Rückschau, dennoch

---

<sup>8</sup> Ist es Zufall, dass Baruchja Russo in dem Jahr geboren worden, in dem Sabbatai Zwi gestorben, und Jakob Frank wiederum im Todesjahr Baruchja Russos geboren ist? Oder handelt es sich hier um das aus bQid 72b (vgl. bYoma 38a) bekannte Theologumenon, wo es mit Bezug auf Qoh 1,5 heisst: „X wurde geboren, als Y starb etc.“? Frank selbst sah sich ohne Zweifel in dieser Sukzession, in der Sabbatai Zwi der Erste, Baruchja Russo der Zweite und er der Dritte gewesen ist; vgl. *KSP* §163 (I/60–61), §397 (I/108 oben) und öfter.

<sup>9</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*, 2 Bände, Kraków 1895; Band I, S. 64. Zu Kraushars Werk siehe M. GALAS, Aleksander Kraushar als Erforscher des Frankismus, in: *Judaica* 55 (1999), S. 42–53.

geblieben – eine Konstante, die sich wie ein roter Faden durch alle seine Aussagen über das messianische Reich und dessen Verwirklichung hindurch zieht, nämlich, dass dieses messianische Reich nicht in Eretz Israel, sondern in Polen erstehen wird und wenn schon – aus zeitgeschichtlichen Gründen – nicht in ganz Polen, so doch zumindest in einem Teil von ihm, wovon noch zu sprechen sein wird. Denn für Frank war und ist Polen das eigentliche gelobte Land, das Land, „das den Erzvätern versprochen worden ist (*który obiecano patriarchom*)“;<sup>10</sup> und aus der Rückschau sollte er die Jasna Góra („Klarenberg“) in Częstochowa mit dem Berg Zion identifizieren.<sup>11</sup> Folgerichtig wird dort, in Polen, auch der Ort des Jüngsten Gerichtes sein, wird er dort in seinem zukünftigen messianischen Reich denn auch mit den Erzvätern, mit Mose und Aaron und den anderen grossen Gestalten der Heilsgeschichte, dazu mit seinen beiden messianischen Vorgängern Sabbatai Zwi und Baruchja Russo, vereint sein.<sup>12</sup>

Als Frank – nach Jahren des Exils gleichsam<sup>13</sup> – am 5. Dezember 1755 erstmals wieder den Dniestr überquert und seine polnische Geburtsstadt Korolówka betreten hatte,<sup>14</sup> feierte er diese Rückkehr denn auch als den Einzug ins gelobte Land, als einen neuen *Exodus*, richtiger: *Eisodus* ins Land der Väter:

„Im Jahre [17]56, nach der Ankunft in Polen, zeigte der folgende Vers aus der Bibel im 5. Buch Mose Kap. 29, Verse 4,5 und 6 allen ganz offen: *Er liess euch 40 Jahre lang durch die Wüste gehen. Eure Kleider sind an euch nicht alt geworden, auch dein Schuh ist an deinem Fuss nicht alt geworden. Ihr habt keinerlei Brot gegessen und keinerlei Wein getrunken oder andere starke Getränke, damit du weisst, dass ich der Herr und euer Gott bin.* (Gott gab euch ein Herz zu verstehen und Augen zu erkennen etc., damit ihr wisst, dass ich Jehowa Gott bin).“<sup>15</sup>

Wenn sich Frank in diesem Kontext auch nicht explizite auf die Gegenüberstellung von erstem und neuen Exodus/Eisodus bezieht, wie sie bei Deuterocesaja mehrfach thematisiert ist, schliesst er sich ihm unausgespro-

<sup>10</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band II, S. 307.

<sup>11</sup> KSP §831 (II/19).

<sup>12</sup> KSP §1172 (II/87).

<sup>13</sup> Der Überlieferung zufolge soll Franks Familie, gut ein Jahr nach seiner Geburt, Polen verlassen haben und zunächst in die Bukowina und dann in die Walachei gezogen sein, nachdem sein Vater der sabbatianischen Häresie beschuldigt worden war. Von dort war Frank später in die Türkei gegangen (*RA* §1 [47]; *KSP* §898 [II/31]; J. DOKTÓR, *Saloniki-Częstochowa-Offenbach*, S. 16).

<sup>14</sup> *RA* §15 (49–50); vgl. *KSP* §168 (I/62) und §236 (I/76).

<sup>15</sup> *KSP* §31 (I/32). Die Wiedergabe des Tetragramms JHWH als *Jehowa* folgt dem Frank'schen Text; wie denn die Bibelverse hier wie im folgenden immer nach der polnischen Übersetzung Franks wiedergegeben werden, auch um den Preis, dass sie vom überlieferten Bibeltext abweichen.

chen doch insofern an, als auch in seinen Augen der neue Exodus / Eisodus den ersten eindeutig überbietet; denn

„ich bin mit einer Handvoll Leute nach Edom [= Polen] gekommen, habe zu keinem König geschickt und gebeten, dass er mir den Einzug in dieses Land erlaubte. Niemand hat es mir verwehrt, als ich dort eingezogen bin. Mose hatte 600.000 Mann und musste bitten, indem er zum König von Edom schickte, damit er ihm durch sein Land hindurchzuziehen erlaubte, der aber verwehrt es ihm und sagte: *Ich werde dir mit Waffen entgegentreten* [Num 20,18].“<sup>16</sup>

Der Überzeugung, dass Polen das Land der Verheissung ist, blieb Frank treu bis an sein Lebensende. Für Polen konnte es darum in seinen Augen auch keinen Ersatz geben. Seinen Anhängern versicherte er daher:

„Selbst wenn man mir alle Länder, mit Edelsteinen angefüllt, schenken würde, würde ich Polen nicht verlassen, denn es ist Gottes Erbteil und das Erbteil unserer Väter (*gdyby mi dawano wszystkie kraje, kosztownymi kamieniami napelnione, nie wyszedlbym z Polski, bo to jest sukcesja Boga i sukcesja ojców naszych*).“<sup>17</sup>

Wie wir indessen aus Franks Geschichte wissen, ist alles ganz anders gekommen; denn auf seinen Einzug ins gelobte Land im Dezember 1755 folgte nicht der Beginn der messianischen Zeit. Vielmehr ist Frank aufgrund von Auseinandersetzungen mit den Sabbatianern einerseits und orthodox-jüdischem Druck andererseits nach nicht einmal zwei Monaten aus Polen ausgewiesen worden,<sup>18</sup> kehrte aber insgeheim im März 1756 wieder zurück, um jedoch im April 1756 bereits, zum zweiten Mal mit seinen dreizehn Getreuen für einige Tage arrestiert, erneut zum Verlassen Polens gezwungen zu werden.<sup>19</sup> Zwar war Frank mit seinen Getreuen im Dezember 1758 ein drittes Mal nach Polen zurückgekehrt,<sup>20</sup> doch auch diesmal war vom Beginn messianischer Verwirklichung nichts zu spüren. Vielmehr war Frank mit dem Vorsatz gekommen, sich taufen zu lassen,<sup>21</sup> und dieser dritten Rückkehr und Taufe sollten bekanntlich alsbald sein dreizehnjähriger Arrest im Kloster

<sup>16</sup> KSP §192 (I/68).

<sup>17</sup> KSP §904 (in den von Kraushar veröffentlichten Fragmenten); siehe dazu J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 54.

<sup>18</sup> KSP §1311 (II/117).

<sup>19</sup> RA §21 und 23 (52–53); KSP §203 (I/71); §1075 (II/68) und 1256 (II/104); siehe dazu J. DOKTÓR, *Saloniki-Częstochowa-Offenbach*, S. 17–20; J. DOKTÓR, *Mesjańskie dzieło Jakuba Franka*, S. 10–12.

<sup>20</sup> RA §37–38 (56–57); KSP §958 (II/43).

<sup>21</sup> RA §37 (56). Nach Aussage des damaligen päpstlichen Nuntius in Polen, Monsignore Sierra, fand Franks Taufe am 18. November 1759 statt. Die Angabe in RA §55 (65), wonach die Taufe am 5. Dezember 1759 stattfand, wäre demnach zu korrigieren (siehe dazu J. DOKTÓR, *Saloniki-Częstochowa-Offenbach*, S. 105 Anm. 106).

auf der Jasna Góra in Częstochowa (4. Februar 1760 – 21. Januar 1773) und anschliessend sein endgültiger „Exodus“ aus Polen folgen.<sup>22</sup>

Doch selbst nachdem Frank durch Umstände, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, ausgestattet mit einem von den russischen und preussischen Teilungsbehörden ausgestellten Reisepass,<sup>23</sup> zum endgültigen Verlassen Polens gezwungen worden war, und er das „gelobte Land“ im März 1773 verlassen hatte,<sup>24</sup> hielt er uneingeschränkt an seiner Idee fest, dass Polen das Land der messianischen Verwirklichung bleibt. Mit Blick auf den von ihm erhofften, neuerlichen messianischen Einzug in Polen verkündete er seinen Getreuen im mährischen Brno/Brünn, in dem er seit dem 2. April 1773 lebte und für dreizehn Jahre seinen Hof hatte,<sup>25</sup> bevor er über Umwege schliesslich in Offenbach landete:<sup>26</sup>

„Ich verspreche euch, wenn ich den ersten Schritt gemacht haben werde, bevor ihr in Esau [= Polen] eingezogen sein werdet, werde ich euch eine Sache sagen, und ihr werdet euch sofort in andere Menschen verwandeln, sowohl an Schönheit, als auch an Wuchs, an Weisheit und an Macht. Ihr werdet verstehen, was das ist, dieser *Tag der Rache ist in meinem Herzen* [Jes 63,4]. Dieser *Tag der Rache* aber wird in Polen sein etc.“<sup>27</sup>

Aber, so Frank gleichsam einschränkend:

„Einige Male habe ich euch den Vers gesagt, *der Tag der Rache ist in meinem Herzen*. Warum achtet ihr nicht darauf, damit ihr versteht, was ich euch sage? Denn dieser *Tag der Rache* kommt nicht, bevor ich nicht in das Herz aller Herzen eingegangen bin.“<sup>28</sup>

Gleichwohl beginnt die messianische Verwirklichung erst mit Franks und seiner Getreuen (endgültigem) Einzug in Polen;<sup>29</sup> denn Polen ist nun einmal

---

<sup>22</sup> Siehe oben Anm. 3.

<sup>23</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band II, S. 4. Dies ist insofern bemerkenswert, als 1772 zwar ein grosser Teil Polen-Litauens unter Preussen, Russland und Österreich aufgeteilt worden war, aber dennoch ein polnischer Reststaat weiterbestanden hat.

<sup>24</sup> RA §83 (75).

<sup>25</sup> RA §85 (75); siehe dazu O. K. RABINOWICZ, Jacob Frank in Brno, in: A. A. NEUMAN/S. ZEITLIN (ed.), *Seventy-Fifth anniversary volume of the Jewish Quarterly Review*, Philadelphia 1967, S. 429–445; J. DOKTÓR, Saloniki-Częstochowa-Offenbach, S. 29ff; J. DOKTÓR, *Mesjańskie dzieło Jakuba Franka*, S. 18–19. Dabei sah Frank die „dreizehn langen Jahre in Brno/Brünn“ in Analogie zu den „dreizehn langen Jahren“, die er im Arrest im Kloster auf der Jasna Góra in Częstochowa verbringen musste; siehe dazu KSP §578 Ende (I/146). Zu dieser Zahlensymbolik siehe auch KSP §111 (I/46–47).

<sup>26</sup> J. K. HOENSCH, Der „Polackenfürst von Offenbach“: Jakób Józef Frank und seine Sekte der Frankisten, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 42 (1990), S. 229–244.

<sup>27</sup> KSP §319 (I/92).

<sup>28</sup> KSP §929 (II/38).

<sup>29</sup> KSP §885 (II/29): „Wenn wir in Edom [= Polen] einziehen werden, wird die ganze

das verheissene Land, das Land, das Abraham, Isaak und Jakob versprochen worden ist. So lehrte Frank später:

„Auch musste ich aus Warschau weggehen, zu einer anderen Pforte, in ein anderes Land und musste das Erbteil Gottes verlassen. Gerade deswegen habt ihr mit Nachdruck von mir gehört: Lasst uns nach Polen gehen. In diesem Lande ist eine grosse Sache zu treten, und ich werde dorthin treten. (*W tym kraju wielka jest rzecz do deptania i ja depcę dotąd*).“<sup>30</sup>

Was Frank mit dem letzten Satz gemeint haben könnte, kann man bestenfalls (er)raten. Denn welche „Sache in Polen zu treten“ war, sagt er *expressis verbis* weder hier noch an anderer Stelle. Nur soviel scheint sicher zu sein: So rätselhaft die eben zitierte Formulierung auch ist, es geht letztlich um die Errichtung des messianischen Reiches in Polen. Das Wort „treten“ (*deptać*), mit dem Frank die Errichtung seines messianischen Reiches hier andeutete, hat er wohl Jes 63,3 (*darakhti le-vaddi*) entnommen<sup>31</sup> und wohl nicht zuletzt der Assoziationen wegen gewählt, die es im Bereich seiner sexualmessianischen Phantasien zulässt; jedenfalls begegnet es bei ihm auch sonst in den messianischen Texten immer wieder. Polen aber, das den Erzvätern versprochene Land, ist zugleich, daran lässt Frank keinen Zweifel, auch das Land, in dem das Werk der messianischen Erlösung begonnen, ja, nicht nur begonnen, sondern auch vollendet werden wird. Daher erklärte er an anderer Stelle: „Das Land der Verwirklichung ist Polen; dort muss man einsetzen“ (*grunt podniesienia jest w Polsce, tam podnieść trzeba*).<sup>32</sup> „Dort wird ein herrliches Gebäude errichtet werden, wie es kein Mensch je gesehen hat, solange die Welt besteht“ (*tam będzie zbudowany piękny budynek, jakiego człowiek nie widział odkąd świat światem*).<sup>33</sup>

Trotz dieser Belege, und ihre Reihe liesse sich noch um einige verlängern, bleibt unklar, was Frank letztlich zu seiner Idee der Errichtung des messianischen Reiches in Polen gebracht hat; jedenfalls fehlt es in den überlieferten Texten an deutlichen Aussagen dazu, von eindeutigen ganz zu schweigen. Dass in Franks Abkehr von Eretz Israel und seiner Hinwendung zu Polen als dem Land messianischer Verwirklichung ein Ausdruck (s)eines Pragmatismus oder (s)eines realpolitischen Kalküls zu sehen ist, wie Jan Doktór gemeint hat,<sup>34</sup> klingt zwar beim ersten Hören durchaus plausibel, ist aber nicht mehr

---

Welt umgedreht werden, wie sich eine Hand umdreht. Das Antlitz der ganzen Erde wird erneuert werden.“

<sup>30</sup> KSP §397 (I/109 unten); §885 (II/29).

<sup>31</sup> KSP §69.156.275.1061.1066A.1151 (I/40–41.60.84; II/65.67.83).

<sup>32</sup> KSP §737 (I/174); A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band II, S. 74.

<sup>33</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band II, S. 307.

<sup>34</sup> J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 52.

als eine Vermutung und wäre erst noch genauer zu diskutieren, auch wenn die Annahme zugegebenermaßen etwas für sich hat, dass – so Jan Doktór – „Frank durch die Zurückweisung der Idee der Rückkehr nach Palästina den Boden für seine Mission in der realen Welt bereitet hat“.<sup>35</sup> Ein Anhaltspunkt zugunsten von Jan Doktórs Annahme liesse sich immerhin der Einsicht Franks entnehmen, dass es „bei Ismael leicht war zu gehen, dort war nicht einmal göttliche Hilfe vonnöten. Doch, was soll’s, wenn man dort nichts verwirklichen konnte etc.“<sup>36</sup> Wie dem auch sei, Tatsache ist und bleibt, dass sich Frank als Messias nach Polen und nur nach Polen gesandt sah. Jedenfalls begründete er seine Sendung nach Polen später mit seiner Berufung, wie sie ihm in einem visionären Erlebnis, vermutlich in Saloniki, zuteil geworden ist.

## 2. Franks Berufungserlebnis und (erste) Sendung nach Polen

Im Bericht von seinem Berufungserlebnis, dessen Text sich wie eine Mischung aus den Berufungsgeschichten Jeremias (Jer 1,4–10), Moses (Ex 3,10ff; 4,1ff.10ff) und Paulus’ (Gal 1,15ff; Apg 9,3ff) anhört, heisst es:

„Als ich krank danieder lag, erschien mir ein schöner Mann mit einem Bart, und als ich die Augen öffnete, kam mir eine Erleuchtung. Sagte jener Mann zu mir: Geh nach Polen! Ich habe nicht darauf geantwortet, sondern mich mit dem Gesicht nur zur anderen Seite, zur Wand gedreht, aber auch dort, an der Wand, sah ich denselben Mann wieder und erschrak sehr. Er jedoch ergriff mich bei der Hand, dort, wo man den Puls fühlt, und sagte zu mir zweimal diese Worte: Steh auf! Ich warf mich auf die andere Seite, zum Zimmer, drehte mich um und erblickte denselben Mann in hellem Lichte nackt dastehend, die Arme zum Kreuz ausgebreitet, mit Wunden an Seite, Händen und Füßen. Als ich ihn erblickt hatte, sprang ich aus dem Bett und fiel vor ihm auf die Knie, er aber sagte zu mir: Zweimal habe ich Elija zu dir gesandt, du aber wolltest ihn nicht hören. Jetzt bin ich selber zu dir gekommen. Fürchte dich nicht. Geh nach Polen! Ich jedoch antwortete: Wie soll ich nach Polen gehen, wo ich die Sprache nicht verstehe, es mir in diesem Land gut geht, ich eine junge Frau habe, die nicht mit mir gehen wird? Darauf antwortete er: Geh du zuerst, sie aber wird nachkommen, und wenn du auch verschiedentlich verfolgt werden wirst, fürchte dich vor nichts, hab Vertrauen zu mir. Wenn es dir schwer ergehen wird, wirst du Elija vor dir sehen. Nachdem er das gesagt hatte, verschwand der Herr Jesus.“<sup>37</sup>

Wann immer Frank sein Berufungserlebnis gehabt haben mag, unmissverständlich wird hier von seiner Beauftragung und Sendung nach Polen gesprochen. Nicht überraschen kann es daher, dass Frank gegen Ende des

<sup>35</sup> J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 53.

<sup>36</sup> KSP §503 (I/133).

<sup>37</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band I, S. 64.

Jahres 1755 von seinen polnischen Anhängern Natan b. Elischa Schorr aus Rohatyń (nach seiner Taufe 1760 Michał Józef Wołowski) und Nachman Samuel b. Lewi aus Busk (nach seiner Taufe Piotr Łukasz Jakubowski, Franks erster Anhänger) gleichsam mit Bezug auf dieses Berufungserlebnis geradezu gedrängt wurde, nun auch nach Polen zu gehen; und es ist nicht zuletzt Franks Reaktion darauf, die seine Berufung in die Nähe zu den Berufung(sgeschichte)n Moses und Jeremias rückt. Im Rückblick darauf erfahren wir aus Franks „Worten“:

„Als man mir sagte, dass ich nach Polen gehen soll, antwortete ich: Wieso ich, ihr habt doch so viele Gelehrte, warum schickt ihr nicht die? Nein, du selbst musst gehen, antwortete man mir; denn dich hat Gott selber erwählt, und wenn du nicht freiwillig gehst, wird man dich in Ketten geschmiedet dorthin führen, damit du dort ausführst, was du zu tun hast.“<sup>38</sup>

Parallel dazu heisst es ebenso an anderer Stelle:

„Als man mir befohlen hatte, nach Polen zu gehen, wollte ich nicht und sagte: Wie kann ich einfacher Mensch (*prostak*) auf diesen Weg gehen; hier sind zwei Gelehrte, Rabbi Issohar<sup>[39]</sup> und Mardochej<sup>[40]</sup> sollen sie doch gehen. So hat man mir geantwortet: Man wird deinem Rat nicht folgen, denn du bist von Gott auserwählt.“<sup>41</sup>

Im Gegenzug verlangte Frank später übrigens von seinen Anhängern, die im Mai 1758 aus Angst vor Verfolgung seitens der jüdischen Orthodoxen in die Türkei geflohen waren,<sup>42</sup> dass sie nach Polen zurückkehrten, nachdem ihnen König Stanisław August III. (1733–1764) im Juni 1758 eine entsprechende Schutzgarantie gegeben hatte:<sup>43</sup>

„Als ihr am Prut weiltet, schickte ich zu euch, damit ihr nach Polen zurückkehrt. Ihr, obwohl ihr nicht wolltet, musstet über den Prut setzen und nach Polen zurückkehren. Daraus solltet ihr lernen, dass man auch nirgends bitten wird, sondern ihr zu gehorchen habt.“<sup>44</sup>

Im August 1758 sind sie denn auch seinem Befehl gefolgt.<sup>45</sup>

---

<sup>38</sup> KSP §32 (I/32–33); vgl. Franks Bericht in KSP §356 (I/98).

<sup>39</sup> Issachar aus Podhajce, bei dem Frank von 1750–1752 in Izmir studiert hatte.

<sup>40</sup> Mordechaj b. Elijahu aus Lwów, Kryptosabbatianer und Anhänger Baruchja Russos, der Frank in dessen Lehren einführte.

<sup>41</sup> KSP §49 (I/37); vgl. dazu auch KSP §33 (I/33), 798 (II/13) und 1198 (II/91), wo sich Frank explizite mit Mose vergleicht, der ebenso „von schwerer Zunge war“ wie er (Ex 4,10; 6,30). Dass sich Frank dennoch als von Gott erwählt verstanden hat, sagt er selbst mehrfach, z. B. KSP §958 (II/43).

<sup>42</sup> RA §32–33 (55–56); KSP §1047 (II/61).

<sup>43</sup> J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 19.

<sup>44</sup> KSP §787 (II/11). Der Schluss des Zitats erinnert übrigens zugleich an die gleichsam militärische Verfassung, die sich Frank für seinen Hof (polnisch *kompania*; hebräisch *maḥane*) vorstellte (siehe J. DOKTÓR, KSP. Band II, S. 54).

<sup>45</sup> RA §33 (56).

Seinen Gang nach Polen und alles, was er dort tat, verstand Frank von seinem ersten Aufenthalt an, als eine schrittweise – oder sollte man in Aufnahme seines Leitwortes *deptać* („treten“) besser sagen: trittweise – Verwirklichung seiner messianischen Sendung. Jedenfalls hatte für ihn mit seinem Einzug in Polen – trotz der oben erwähnten anfänglichen Misserfolge – die messianische Zeit, die Zeit der Verwirklichung begonnen. Dass er tatsächlich meinte, mit seinem Einzug in Polen sei der Anbruch der messianischen Zeit gekommen, sollte nach seinen eigenen Worten sein öffentlicher Verstoss gegen die geltende Halacha vom ersten Augenblick seines Aufenthaltes in Polen an denn auch unmissverständlich zeigen:

„Bereits an meinem ersten Tag, nachdem ich zu euch nach Polen gekommen war, habt ihr mit eigenen Augen gesehen, dass alle meine Taten öffentlich geschehen. Obgleich ihr gesagt habt, ihr habt das Gebot, dass euer Weg im Verborgenen sei, sage ich hingegen: Warum nicht; soll es doch die ganze Welt wissen und sehen.“<sup>46</sup>

Auch wenn es im Rückblick auf diesen Beginn des messianischen Werkes später heisst:

„Als ich das erste Mal in Polen war, machte ich Sachen, die niemand weiss, denn das sind Sachen, die ein Mund nicht in Worte zu fassen vermag, die das Herz in sich trägt.“<sup>47</sup>

### 3. Franks Deutung seiner messianischen Sendung: Die Jakob-Esau-Geschichten

Vorgezeichnet fand Frank seine messianische Sendung nach Polen in den Jakob-Esau-Geschichten der Bibel, wie sie im *Zohar* ausgelegt worden sind, auf den er denn auch immer wieder zurückgriff.<sup>48</sup> Im Lichte dieser Auslegung erschienen ihm die beiden ungleichen Brüder als Präfigurationen der geschichtlichen Ereignisse, in die er selbst verwoben war; denn nach Frank „existieren alle Dinge doppelt so wie [es war], als Jakob zu Esau ging. Aber das war nicht der Esau, den wir zu sehen meinen. Wenn ihn nämlich Jakob damals gesehen

<sup>46</sup> *KSP* §1311 (II/116).

<sup>47</sup> *KSP* §32 (I/33); ebenso auch *KSP* §130 (I/52): „Ich bin nur dazu nach Polen gekommen, alle Gesetze, alle Religionen zu vernichten, und mein Wunsch ist es, Leben in die Welt zu bringen“. Zu Franks „antinomistischem Bekenntnis“ vgl. ferner *KSP* §513 (I/135).

<sup>48</sup> Nachgewiesen sind die entsprechenden Stellen im *Zohar* bereits bei J. DOKTÓR in *KSP* in den Anm. zum Text.

hätte, dann würde er ewig gelebt haben; aber Jakob sah [nur] sein Urbild (*korzeń*) und verneigte sich vor ihm siebenmal etc.“<sup>49</sup>

In diesem Sinne also meint Jakob zum einen den Jakob der Bibel und zum anderen einen „neuen Jakob“, der das Abbild des biblischen Urbildes ist. Gleiches gilt für Esau, der zum einen der biblische Esau ist, zum anderen aber dessen Abbild, das in Gestalt der Identifikationen als Esau = Edom = Christen = Polen (siehe unten) in Erscheinung tritt. Dass „alle Dinge doppelt existieren“ wie Jakob und Esau, heisst für Frank zugleich, dass sich die Geschichte aus dem Gegensatz dieser beiden Dinge erklärt.

Entsprechend erkannte Frank in den biblischen Geschichten von der Auseinandersetzung, dem Kampf der beiden ungleichen Brüder um Vorrangstellung und damit letztlich um Herrschaft, dass in der Geschichte von Anfang an stets zwei Kräfte, genauer: zwei antagonistische Kräfte am Werke sind, die um Vorrangstellung und Herrschaft über die Welt streiten. Jakob und Esau sind die Präfigurationen dieses Antagonismus, aus deren Geschichte Frank zugleich aber auch die Überwindung dieses Antagonismus herausliest – also eine Hindeutung auf die messianische Zeit. Insofern sah Frank in deren Geschichte nachgerade eine Präfiguration seines eigenen Kampfes. Entsprechend benutzte er immer wieder die Jakob-Esau-Geschichten in zahllosen Variationen als Interpretationsmuster seiner eigenen (messianischen) Sendung, indem er sie ein ums andere Mal allegorisch-typologisch deutete und entsprechend auf sich bezog. Bevor wir uns also mit der weiteren Ausgestaltung der Frank'schen messianischen Ideen befassen, scheint daher ein kurzer Blick auf Franks Auslegung der Jakob-Esau-Geschichten angebracht, die in seinen „Worten“ nicht nur eine wesentliche, ja, zentrale Rolle spielen, sondern einen erheblich breiten Raum einnehmen.

Festzuhalten ist da zuerst: Wenn Frank die Jakob-Esau-Geschichten las, las er sie nicht als Rückblick auf die Vorzeit Israels. Vielmehr sah er in ihnen einen Vorblick in die Zukunft. Darin folgte er dem *Zohar*, in dem die Jakob-Esau-Geschichten ebenfalls im Sinne eines Vorblicks in die Zukunft ausgelegt worden sind: denn „die Geschichte Jakobs mit Laban und Jakobs mit Esau ist der Anfang der Welt[geschichte] und das Ende der Welt.“<sup>50</sup>

<sup>49</sup> KSP §990 (II/50). Anspielung auf Gen 33,12–17. Jakob soll in den Spuren seines Bruders nach Se'ir gehen. Die Bibel aber sagt nicht, dass er dort auch angekommen ist. Folglich spielt die Auseinandersetzung zwischen den Brüdern nicht in Se'ir, sondern – in Polen, wo Jakob angekommen ist.

<sup>50</sup> KSP §65 (I/40); vgl. KSP §503 (I/133): „Grundlage sind Esau und Jakob; was sie tun, wird ewig sein“ (*gruntem jest Ezaw i Jakób, co oni uczynią, będąc wieczyste*).

Esau, der Erstgeborene, symbolisiert und repräsentiert die Macht, Jakob hingegen Israel, mit dem sich dessen Namensvetter Jakob Frank identifizierte, der sich als „der zweite Jakob“ verstand. Esau – das ist Edom, wie üblich also zunächst Rom, dann das siegreiche Christentum (Frank nennt es „religia edomska“ – Religion Edoms)<sup>51</sup> und für ihn und seine Anhänger schliesslich Polen.

Ganz im Sinne dieser Jakob-Esau-Typologie deutete Frank daher auch seine Berufung und Sendung nach Polen mit Worten der biblischen Jakob-Geschichte:

„Als Jakob mit dem Engel rang, fragte ihn der Engel: Jakob, wohin gehst du? Er antwortete ihm: In die Gefilde Edoms, das heisst, nach Polen. Sagte er zu ihm: Weisst du aber auch, was es dort in Polen zu tun gibt? Dies und das ist dort nämlich zu tun. Da überkam Jakob grosse Furcht und er fiel in Ohnmacht. Darauf sagte der Engel: *Loi iekore aud schimcho Jankiew ki im Isroel – Nicht Jakob ist dein Name, sondern Israel* [Gen 32,25–29]. Es wird ein anderer Jakob kommen und diese Taten in Polen vollbringen“.<sup>52</sup>

Entsprechend interpretiert Frank den Satz *Und Jakob ging seiner Wege* (Gen 32,2: *we-Ya'aqov halakh le-darko*) mit den Worten: „Es heisst: *Jakob ging einen anderen Weg* – nach Polen nämlich“.<sup>53</sup> Ebenso erkannte er in der biblischen Geschichte, der zufolge Jakob Esau durch eine List um Erstgeburtssegens und Erbe gebracht hat, die Präfiguration seiner (Franks) zukünftigen Enterbung Esaus (Polens), in der er die Erlösung sah.

Nach Frank kann es gar nicht sein, dass die Bibel in den Jakob-Esau-Geschichten eine Vergangenheit beschreibt; denn wenn es Jakob dank seiner Verkleidung tatsächlich gelungen wäre, den Segen Isaaks zu erschleichen, würde ihn das, und folglich ganz Israel, des Anteils an der zukünftigen Welt beraubt haben und berauben. Eine solche Wendung des Schicksals kann Gott selbst nicht zulassen. Denn – so Frank in Übereinstimmung mit dem *Zohar*:

<sup>51</sup> *KSP, Dodatek Słów* (II/120). Zur Herkunft dieser Identifikation siehe S. ZEITLIN, *The Origin of the Term Edom for Rome and the Roman Church*, in: *Jewish Quarterly Review* 60 (1969/70), S. 262–263; G. D. COHEN, *Esau as Symbol in Early Medieval Thought*, in: A. ALTMANN (ed.), *Jewish Medieval and Renaissance Studies*, Cambridge (Massachusetts) 1967 (= *Studies and Texts* 4), S. 19–48.

<sup>52</sup> *KSP* § 84 (I/42); vgl. *KSP* § 63 (I/40: „Der Engel, der mit Jakob kämpfte, segnete Jakob und sprach zu ihm: *Von jetzt an sollst du nicht mehr Jakob, sondern Israel heissen* [Gen 32,29]. Das war die Ursache dafür, dass er und seine Kinder nach Ägypten gehen mussten, *er damals am Bein erlahmte* [Gen 32,26], und die ganze Welt damals unter die Herrschaft Esaus gehen musste.“), § 65 (I/40: „Damals erlahmte Jakob am Bein, ich aber habe jetzt die Hoffnung, dass ich zum Leben komme.“) und § 168 (I/62).

<sup>53</sup> *KSP* § 1105 (II/74).

„Der Führer, der Jakob führte, wusste den wahren Weg noch nicht, den er ihn führen sollte; denn hier kann niemand treten (*deptać*), da hier steht: *Diesen Weinberg werde ich selbst treten* [Jes 63,3], und dies ist von Gott selbst [gesagt worden]; denn wenn Jakob damals über Esau die Oberhand gewonnen hätte, dann würde jetzt die Herrschaft Esaus einsetzen. Darum hatte Jakob zu Esau gesagt: *Geh du, Herr, deinem Diener voran* [Gen 34,14]; daher wird jetzt die Herrschaft Jakobs beginnen, die in Ewigkeit dauern wird“.<sup>54</sup>

Der Kampf der biblischen Brüder ging also nicht darum, das Erstgeburtsrecht und die daraus resultierende Macht, sondern allein eine bessere Ausgangsposition in der zukünftigen, endgültigen Auseinandersetzung zwischen beiden zu erlangen. Die temporäre Abgabe der Macht an den Bruder sicherte Jakob die Möglichkeit, sie im Augenblick der Erlösung für alle Ewigkeit zu erhalten. Nach Frank (wiederum in Übereinstimmung mit dem *Zohar*) hatte Esau Jakob das Erstgeburtsrecht nämlich nicht für eine Schüssel Linsensuppe verkaufen können. Jakob überlistete zwar den Bruder, aber trotz des Versprechens, dass er sich an seinen Geburtsort, nach Haran begeben werde, um dort – gemäss des Versprechens – die Macht zu übernehmen, ist er – infolge der Intervention Gottes – nicht dorthin gegangen:

„Jener Engel, der mit Jakob rang, segnete Jakob mit den Worten: *Von jetzt an sollst du nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel* [Gen 32,29]. [Das] war der Grund dafür, dass er und seine Kinder nach Ägypten gehen mussten; damals erlahmte er [nämlich] am Bein, und die ganze Welt musste unter die Herrschaft Esaus geraten.“<sup>55</sup>

Frank, der „zweite Jakob“,<sup>56</sup> sah seine Mission nun darin, nach Haran, das gleichbedeutend mit Esau – und folglich Polen – ist, nicht nur hinzugehen, um dort das ihm gehörende Erbe in Empfang zu nehmen, sondern in es (hin)einzugehen:

„Habe ich euch doch gesagt, dass der Messias in Esau eingehen muss (*że Mesjasz musi wejść w Ezawą*), gleichsam in ihn eingehen, wie geschrieben steht: *Ich will mich freuen in Gott* [Ps 104,34], gleichsam in Gott. Von Jakob aber heisst es: *Er ging nach Haran* [Gen 28,10b]. Er machte sich auf, um nach Haran hinzugehen, aber er ging nicht hinein. Ich aber bin nach Haran hineingegangen, denn Haran ist hier, in dieser Welt.“<sup>57</sup>

Dieses „(Hin)eingehen in Esau“ meint für Frank zwar nichts anderes als die Annahme der Taufe, die Apostasie vom Judentum, bedeutet aber nicht wirklich, zum Christentum überzutreten und sich der herrschenden katho-

---

<sup>54</sup> KSP §69 (I/40–41).

<sup>55</sup> KSP §63 (I/40).

<sup>56</sup> Wie sehr sich Frank als Gegenüber zum „ersten Jakob“ sah, zeigt eindrücklich KSP §1080 (II/69): „Jakob – als er auf dem Wege nach Haran war, ging die Sonne unter, und er sah einen Traum in der Nacht [Gen 28,10–15], meine Taten aber geschehen am hellerlichten Tage. Jakob nahm Steine von dem Ort, ich aber erwählte Menschen etc.“

<sup>57</sup> KSP §1261 (II/106); vgl. dazu KSP §2120 (II/122).

lischen Kirche anzuschliessen; denn dies wäre letztlich nichts anderes als die Anerkennung des *status quo*. Das Kreuz, das Zeichen der Erstgeburt, kann man nicht teilen; man kann es nur an sich reißen. Für Frank ist daher das „(Hin)eingehen in Esau“, die Taufe also, nur ein Mittel zum Zweck, die List nämlich, durch die Esau enterbt wird. So gesehen, gleicht die Taufe dem Anziehen des Ziegenfells, mit dessen Hilfe sich Jakob den Segen des Erstgeborenen erschlichen hat. Franks Ziel ist es, Esau das „gestohlene Kreuz“, das Symbol der Herrschaft wegzunehmen, wie in seinen „Worten“ mittels der um die hebräischen Buchstaben *Alef* und *Bet* kreisenden Symbolik wieder und wieder artikuliert wird. Wie das *Alef* Herrschaft symbolisiert, so steht das *Bet* (in Franks Aussprache *Bes*) für *Tora*, die nach dem hebräischen Bibeltext mit *Bet* beginnt: „Die Tora des Mose (*Prawa Mojżeszowe*) beginnt nicht mit *Alef*, sondern mit *Bes*, denn *Alef* meint Esau, so steht es nämlich geschrieben: *Alüfe Esau* [Gen 36,40: „die Mächtigen Esaus“].“<sup>58</sup> *Bes* aber meint: Unterwerfung, Untertan, ja, Sklave sein; und für Frank war die *Tora* nichts anderes als ein höchst erfolgreiches Mittel zur Versklavung.

Im Bild der bekehrten Welt, der messianischen Zeit jedoch, wie sie sich Frank vorstellt, wird offenbar, dass die Christen, wenn ihnen das *Alef* genommen ist, dann und dort den Platz der Juden einnehmen und zusammen mit dem Buchstaben *Bes* die Tora des Mose übernehmen werden; die Juden hingegen (natürlich nur die, die Frank folgen) übernehmen die Reichtümer und Privilegien der polnischen Herren. Frank teilt hier also nicht nur eine Erwartung, die wie ein Echo auf die traditionelle Ansicht klingt, der zufolge sich am Vortag der Erlösung die Völker der Welt zum (bisherigen) Glauben Israels bekehren werden,<sup>59</sup> er möchte die Verhältnisse vielmehr einfach umkehren: Sein messianisches Reich sind gleichsam die gegenwärtigen Verhältnisse mit vertauschten Rollen:

„Ihr habt in euren Lehren<sup>[60]</sup> gelesen, dass in der Zukunft Esau sich mit jenem jüdischen Gewand kleiden wird, das wir jetzt tragen [. . .]. Wir aber müssen mit Weisheit vorgehen, treten und handeln. Wenn du ihn aber ertappst, ihn von dem Platz, auf dem er steht, verdrängst auf den Platz, auf dem du stehst, wirst du seinen Platz erben, er aber wird auf deinem stehen. Ich habe euch genommen, damit ihr dabei Helfer wärt, damit ihr Herren wärt so wie geschrieben steht: *Ich mache sie zu Herren über den ganzen Erdkreis* [Sach 9,10]. Ich wollte mit der ganzen Gefolgschaft (*kompania*) von Land zu Land fahren mit Kutschen und Pferden, mit schöner und kostbarer Ausstattung verziert. Überall, wo wir hinkommen, würden wir auf ihrem Platz stehen, sie aber würden sich hinsetzen und lernen und die Gesetze studieren, denn Langeweile würde sie zum

<sup>58</sup> *KSP* §598 (I/149); ebenso *KSP* §658 (I/158).

<sup>59</sup> bAZ 3b.

<sup>60</sup> Die Bibel heisst bei Frank „eure Bücher“, mit den „Lehren“ (*nauki*) meint er die mündliche Tora.

Lernen bringen, denn sie hätten keine Güter mehr, mit denen sie sich befassen könnten, so wie ihr bislang freie Zeit hattet.“<sup>61</sup>

#### 4. Franks Konzeption des messianischen Reiches und seine praktische Verwirklichung

Wenn Frank von endzeitlicher Herrschaft, messianischem Reich oder dergleichen spricht, hat er dabei natürlich nicht die Wiedererrichtung des davidischen Reiches im Sinn. Vielmehr geht es ihm dabei, wie in der Jakob-Esau-Allegorie bereits angedeutet, um etwas grundsätzlich anderes. Ihm geht es um die Erringung von Macht und Privilegien für sich und seine Anhänger, ja, um die politische Herrschaft im Lande ihres (gegenwärtigen) Aufenthaltes, in der Diaspora, wie er einmal in Anspielung auf Jes 62,11 erklärt hat:

„Der Tochter Zion verkünden: *Freue dich sehr* etc. [Sach 9,9], kann allein der, der Herr und Alleinherrscher über einige andere Herren ist, die unter ihm stehen und ihm gehorsam sind; ein solcher hat die Macht, ihr dies zu verkünden. Ich habe euch erwählt aus allen Völkern und möchte euch zu Herren machen.“<sup>62</sup>

Den Weg dorthin, d. h. den Weg hin zum messianischen Reich teilte Frank daher in folgende drei Etappen:

„Zuerst wird das geschehen: *Gili meod Bass Zion – Tochter Zion* [Sach 9,9]. Dann erst folgt: *Puro derachti lewadi – Diesen Weinberg werde ich selbst treten* [Jes 63,3]. Dann aber tritt ein: *Iom nukom belibi – Dieser Tag der Rache in meinem Herzen* [Jes 63,4] etc.“<sup>63</sup>

Als praktische Voraussetzung der Errichtung seines messianischen Reiches und damit zugleich als Voraussetzung für den erfolgreichen Weg zur Macht betrachtete Frank den gesellschaftlichen und politischen Aufstieg seiner Anhänger, wie ihn für viele die Taufe möglich machte. Dass die Taufe tatsächlich den Anfang eines gesellschaftlichen Aufstiegs ermöglichte, hängt wiederum damit zusammen, dass es seit dem 16./17. Jahrhundert in Polen-Litauen verbreitete Praxis war, wie Jakob Goldberg hinlänglich dokumentiert hat, Juden, die sich hatten taufen lassen, in den Adelsstand zu erheben.<sup>64</sup> So

<sup>61</sup> KSP §1282 (II/111–112).

<sup>62</sup> KSP §1251 (II/102); vgl. KSP §1282 (II/111).

<sup>63</sup> KSP §615 (I/152).

<sup>64</sup> J. GOLDBERG, *Ha-mumarim be-mamlechet Polin-Lita*, Jerusalem 1985. Mit anderen Worten sollten sich späterhin gerade in Kreisen des Adels immer wieder Nachkommen von Konvertiten finden oder anders gesagt: Ein Teil des polnisch-litauischen Adels hatte jüdische Vorfahren; siehe dazu die Biographien in M. M. MIESES, *Po-lacy-chrześcijananie pochodzenia żydowskiego*, 2 Bände, Lwów 1939 (Neuausgabe unter dem Titel: *Z rodu żydowskiego – Zasłużone rodziny polskie krwi niegdyś żydowskiej*, Warszawa 1991).

bezeugt es auch Frank, und entsprechend deutete er die Annahme der Taufe zugleich als „Zeichen des nahen Vollzugs des Jüngsten Gerichtes in Polen“. <sup>65</sup>

Die erste Etappe nennt Frank die Erringung der Herrschaft über die Tiere, die Esau besessen haben soll. Esau symbolisiert dabei für ihn hier den polnischen Landadel. Hierbei denkt er an die Taufe, die zu jener Zeit in Polen-Litauen die Bedingung für „den Besitz eines Throns“ oder – dies die zweite Etappe – die Erhebung in den Adelsstand war. Dass die Erringung dieser „Herrschaft über die Tiere Esaus“ mit einer Veränderung der Stellung und Einstellung verbunden war, zeigt Frank an anderer Stelle im *Księga Słów Pańskich*, an der er auf die ihm eigene mitunter sehr sibyllinische Art erklärte:

„Denn die Gewänder, in die sich Jakob kleidete, waren nur ein Abbild jener Seidengewänder, in die man sich zu kleiden hat, um den Segen zu empfangen; diesen Segen aber kann man nicht empfangen, solange man nicht zur Stufe Adams gekommen ist, so dass Furcht die Tiere überkommt. Das aber kann nicht geschehen, es sei denn in diesem Gewand, von dem oben die Rede war. So wie Esau, als er es anzog, knieten alle Tiere vor ihm nieder.“ <sup>66</sup>

Von der anschliessenden dritten Etappe, Frank nennt sie „die eine Sache, die ich euch nicht enthüllen kann“, spricht er denn auch nie explizite. Dennoch darf als sicher angenommen werden, dass er dabei an die endgültige Übernahme der Macht Esaus denkt, dass er hier die Übernahme der Macht der polnischen Herren im Sinn hat, die seiner Meinung nach bereits allmählich schon zu „fallen“ beginnen. Das messianische Reich, von dem Frank träumte, ist jedenfalls ein unter seiner und seiner Anhänger Herrschaft stehendes Polen. Im mährischen Brno/Brünn erinnerte Frank daher seine Anhänger daran:

„Wenn ihr alle da gewesen wärt, dann wäre ich der König Polens [geworden], und ihr wärt die 12 Herren, über deren Reichtümer alle Könige in Erstauen geraten wären [. . .]. Wenn ich nach Polen gehe, dann werde ich meine Hand über alles ausbreiten. Dann werde ich sagen: Ich bin Esau, der ältere als du.“ <sup>67</sup>

Als Vorbild seines messianischen Reiches, in dem er so etwas wie die Rückkehr zum Paradies sah, hatte er ganz offensichtlich die privaten Ländereien der Magnaten vor Augen. <sup>68</sup> Jedenfalls beschreibt er es wie eine private Adelsstadt:

---

<sup>65</sup> KSP §245 (I/77).

<sup>66</sup> KSP §1097 (in den von Kraushar veröffentlichten Fragmenten); siehe J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 61.

<sup>67</sup> Zitiert nach J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 61.

<sup>68</sup> Siehe dazu M. J. ROSMAN, *The Lord's Jews. Magnate-Jewish Relations in the Polish-Lithuanian Commonwealth during the 18<sup>th</sup> Century*, Cambridge (Massachusetts) 1990.

„Die Grundlage von allem ist, zur Stufe Adams zu kommen. Ich habe euch nach Polen, zu Esau geführt; denn bei ihm sind die *Aliifen*, die Herren. Jeder von ihnen befand sich auf der Stufe Adams und konnte einen Thron besitzen, und jeder hatte die Macht, in seiner Stadt Kriminelle zu richten, ihr aber achtet nicht darauf, wie sie allmählich fallen und ihnen nicht einmal erlaubt ist, einen Untertanen zu schlagen, weil sie selbst Untertanen geworden sind. Ihr hingegen müsst zuerst die Macht haben, damit Furcht die Tiere überkommt; erst kommt ihr zur Stufe Adams, um einen Thron zu besitzen, dann erst zu der einen Sache, die ich euch nicht enthüllen kann.“<sup>69</sup>

## 5. Der Beginn der messianischen Verwirklichung

Die Möglichkeiten der praktischen Verwirklichung seiner messianischen Ideen verband Frank aufs engste zum einen mit den rechtlichen und politischen Verhältnissen in Polen und zum anderen mit den Wechselfällen der polnischen Geschichte.

Am Anfang seiner Tätigkeit in Polen suchte er seine Ziele auf gleichsam zweierlei Wegen zu erreichen. Wie die Geschichte der Auseinandersetzungen Franks und seiner Anhänger mit den Rabbinern in den Jahren 1755–1760 hinlänglich beweist, auf die näher einzugehen den gegebenen Rahmen sprengen würde,<sup>70</sup> knüpfte er zu jener Zeit seine Hoffnungen einerseits an die in Polen wie in keinem anderen Lande der Diaspora bestehenden und ausgebauten Formen der Selbstverwaltung der jüdischen Gemeinschaft. Die jüdische Selbstverwaltung sollte die Voraussetzungen ebenso wie den Ausgangspunkt und den Rahmen seiner Bemühungen um die Errichtung eines messianischen Reiches bilden. Die geltende überlieferte Halacha wollte er gleichsam über den Weg der Usurpation der Autonomie durch seine messianische Botschaft ersetzen. Erst als es ihm nicht gelang, dies mit den „rechtgläubigen“ Kräften durchzusetzen, versuchte er es mit Hilfe der katholischen Hierarchie, indem er faktisch ein Bündnis mit der Kirche gegen die jüdische Orthodoxie anstrebte. Die Idee der Autonomie hat er dabei aber nicht fallen lassen, und auf deren Vorzüge wollte er auch nicht verzichten.

Bereits in ihrem sogenannten 9-Punkte-Manifest, das Franks Anhänger am 2. August 1756 dem Konsistorium in Kamieniec Podolski vorgelegt hatten, ebenso wie in „den Punkten wie sie ganz Israel zu glauben lehren“ (*punkta, jak nauczają wierzyć całego Izraela*) und die für die Disputation in

<sup>69</sup> KSP §531 (I/137–138).

<sup>70</sup> Vgl. dazu J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 33ff.42ff.54ff.

Lwów/Lemberg vorbereitete Agenda,<sup>71</sup> hatten sie sich bemüht, die „Richtigkeit“ ihrer Lehre(n) dadurch zu beweisen, dass sie deren Ähnlichkeit mit einigen christlichen Dogmen aufzeigten, ihren Glauben als trinitarisches Bekenntnis auslegten, die Idee der messianischen Rückkehr nach Eretz Israel verwarfen und zugleich die Gültigkeit der Tora des Mose und der talmudischen Halacha und damit zugleich die Autorität der bestehenden rabbinischen Institutionen nicht nur in Frage stellten, sondern bestritten. Auf diese Weise versuchten sie, sich den kirchlichen Behörden geradezu anzubiedern und so zu einer Einmischung in ihre Auseinandersetzung mit den Rabbinern zu bewegen und den polnischen Juden Franks Lehre(n) nachgerade aufzuzwingen – allerdings erfolglos, wie wir wissen.<sup>72</sup>

Dennoch haben Frank und seine Anhänger die Hoffnung auf ein messianisches Reich und dessen Verwirklichung in Polen nicht aufgegeben. Selbst nachdem sie 1759 zur Annahme der Taufe genötigt worden waren<sup>73</sup> und sich hatten taufen lassen, haben sie daran festgehalten. So wünschte Frank von der Regierung der Rzeczpospolita, wenn schon nicht im ganzen Land, so doch „an der Grenze zur Türkei ein gesondertes Territorium festzulegen, auf dem er sich mit seinem Gefolge ansiedeln könnte“.<sup>74</sup> Dort in Podolien, an der Grenze zur Türkei wollte er so etwas wie einen der Rzeczpospolita unterstellten jüdischen Kleinstaat errichten, der nach den Strukturen der jüdischen Selbstverwaltung eingerichtet und dessen Angelegenheiten nach deren Prinzipien geregelt werden sollten. Nachdem sich die Vertreter des Adels jedoch aus Sorge um den inneren Frieden in der Rzeczpospolita diesem Ansinnen entschieden widersetzt hatten, wandten sich die Frankisten zum einen an den König und zum anderen an den Primas mit der Bitte, ihnen, wenn schon kein geschlossenes Territorium, so doch wenigstens einige, insgesamt vier Städte in Podolien zu bestimmen, in denen sie miteinander wohnen und ihre Idee eines messianischen Reiches zumindest in Gestalt einer selbstverwalteten Gemeinde verwirklichen könnten: „Zuerst wünschen wir, uns in Busk und Gliniany niederzulassen etc.“<sup>75</sup> Diese selbstverwaltete Gemeinde, die Frank als „messianisches Reich“ vorschwebte, nannte

<sup>71</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band I, S. 143; J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 57–58. Vgl. auch M. BAŁABAN, Das offizielle Protokoll der Frankisten-Disputation in Lemberg, in: M. BAŁABAN, *Skizzen zur Geschichte der Juden in Polen*, Berlin 1911, S. 54–70.

<sup>72</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band I, S. 141ff.

<sup>73</sup> J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 58–59.

<sup>74</sup> A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band I, S. 171.

<sup>75</sup> J. DOKTÓR, *Jakub Frank i jego nauka*, S. 59–60.

er übrigens mit dem hebräischen Wort *mahane* („Lager“; polnisch *kompania*).<sup>76</sup> In Polen sollte allerdings daraus nichts werden.

Denn mit dem Jahr 1759 war Franks Versuchen, seine messianische Idee zu verwirklichen, fürs erste ein Ende bereitet: War er doch aufgrund einer Anzeige wegen messianischer Aspirationen und dem Vorwurf, er würde sich als die zweite Inkarnation Christi ausgeben,<sup>77</sup> am 7. Januar 1760 arrestiert und nach einem Gerichtsverfahren im Kloster auf der Jasna Góra eingesperrt worden. Erst die politischen Veränderungen am Anfang der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts sollten den messianischen Verwirklichungsbestrebungen Franks neuen Auftrieb geben. Erschienen ihm doch die Teilungen Polens und damit das Ende der Eigenstaatlichkeit „Esau-Edoms“ sowie die Wirren der Jahre der Konföderation von Bar und des Bürgerkrieges als Beginn der mesianischen Verwirklichung.<sup>78</sup> Tatsächlich brachte ja auch die erste Teilung Polens 1772 für ihn persönlich eine Wende: Nach langer Belagerung hatten sich die Verteidiger der Jasna Góra im August 1772 den russischen Truppen ergeben müssen. Częstochowa kam unter russische Herrschaft, und am 21. Januar 1773 wurde Frank von den russischen Militärbehörden aus seinem Zwangsaufenthalt im dortigen Kloster befreit.<sup>79</sup> Die Übergabe des Klosters auf der Jasna Góra in Częstochowa aber war für Frank von eminent theologischer Bedeutung. Ja, er scheute sich nicht, den Untergang Polens mit seinem Zwangsaufenthalt im Kloster auf der Jasna Góra in Verbindung zu bringen. Wie einst Jeremia in seiner Tempelrede (Kap. 7), erklärte Frank:

„Ihr sollt wissen und verstehen, dass sich alle Reiche an eine mächtige Sache klammern; zum Beweis dafür: alle Israeliten hatten ihre Stärke, weil sie sich an den Tempel<sup>[80]</sup> klammerten, und als der Tempel niedergebrannt war, wurden sie sogleich in die Verbannung geführt. Ebenso in Polen: Die Stärke seiner Wächter war [in] Częstochowa, des grossen Wächters wegen, der bei ihr dient, wie geschrieben steht: *Die Dienerin erbt das Eigentum ihrer Herrin* [Prov 30,23], und als wir [scilicet Frank] dorthin kamen, wurde das Land geteilt, und es erfüllten sich die Worte Bileams: *Edom wird zum Erbe* [Num 24,18], *Alef, Bes*, was es noch nie gab, solange Polen Polen ist. Wenn ihr alle da gewesen wärt, wäre es ihm so ergangen wie dem Tempel: und jetzt habt ihr den Buchstaben *Alef* verlassen und mit *Bes* angefangen, selbst die Neuankömmlinge aus fernen Ländern, obschon sie alle da sein werden, werde ich ihnen dennoch nicht enthüllen können, denn sie waren nicht mit mir von Anfang an.“<sup>81</sup>

<sup>76</sup> KSP §471 (I/128).

<sup>77</sup> Vgl. KSP §120 (I/50); §1290 (II/1113–1114).

<sup>78</sup> Vgl. KSP §429 (I/119); vgl. dazu KSP §2131 (II/123). Zum historischen Hintergrund vgl. S. DUBNOW, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes*, 10 Bände, Berlin 1925–1929; Band VII, S. 210ff.

<sup>79</sup> RA §83 (74–75).

<sup>80</sup> Im Text steht das deutsche Wort *Tempel*!

<sup>81</sup> KSP §85 (I/42); vgl. KSP §120 (I/50).

In dieser Situation kehrte Frank zur Idee des messianischen Reiches als eines unabhängigen Territoriums, auf dem sich seine Anhänger gemeinsam niederlassen könnten, zurück. Ob er gehofft hatte, mit Hilfe der Russen ein Stück des nun aufgeteilten Polens für sich und seine Anhänger bekommen zu können? Jedenfalls sandte er in dieser Sache nach Moskau und nach Konstantinopel und versuchte später in eigener Person sogar am Hofe in Wien zu verhandeln.<sup>82</sup> Dabei begnügte er sich wiederum mit einem sehr kleinen Stückchen Polens, wie er im mährischen Brno/Brünn sagte:

„Wenn ihr alle damals da gewesen wärt, als ich aus dem Gefängnis [1773] kam, wäre er zu mir gekommen, hätte mir in eigener Kraft ein Stück Polens von 50 oder 60 Meilen gegeben und mir eine solche Residenz gebaut, wie er selbst sie hat. Er hätte mir sein Land gegeben etc.“<sup>83</sup>

Doch ist daraus, wie oben schon erwähnt, nichts geworden. Erst in Brno/Brünn und später in Offenbach konnte er sein *mahane*, seinen Hof gründen,<sup>84</sup> der freilich auch dort nur von jeweils begrenzter Dauer gewesen ist. Doch ist diese Geschichte hier nicht das Thema. Statt dessen seien einige Anmerkungen zum historischen Hintergrund von Franks Affinität zu Polen angefügt.

## 6. Einige Anmerkungen zum historischen Hintergrund von Franks Affinität zu Polen

Franks Affinität zu Polen, seine Identifikation Polens als das „den Ervätern versprochene Land“ war durchaus nicht allein seine persönliche Sicht der Dinge. Vielmehr befand er sich in dieser Hinsicht in guter Gesellschaft. Von den Historikern längst diagnostiziert, aber noch immer bemerkenswert ist allemal die Tatsache, dass die Juden in Polen im 16. und 17. Jahrhundert kaum so etwas besessen haben wie das, was man ein Diasporabewusstsein genannt hat. Das Gefühl, in der *galut*, im Exil zu leben, scheinen sie in Polen-Litauen zu jener Zeit verloren zu haben. Gerson D. Hundert hat bereits darauf aufmerksam gemacht, dass in rabbinischen Responsen und Predigten jener Zeit im Blick auf des Lebensgefühl der Juden in Polen-Litauen immer wieder der Satz fällt: „Sie meinen, sie haben trockenen Boden

<sup>82</sup> Ausführlich dazu A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band I.

<sup>83</sup> *KSP* §418 (I/115); vgl. dazu A. KRAUSHAR, *Frank i frankiści polscy*. Band II, S. 307.

<sup>84</sup> Siehe oben Anm. 25 und 26.

unter ihren Füßen gefunden, und das Ende ihres Exils sei gekommen“<sup>85</sup> – eine Einstellung übrigens, die durchaus nicht allen gefiel; und so hören wir immer wieder von Klagen seitens Rabbiner und Prediger, dass sie ihre Glaubensgeschwister erst daran erinnern müssten, doch nicht zu vergessen, dass das Ende des Exils noch nicht gekommen ist, dass sie noch immer in der Zerstreuung und noch nicht im gelobten Land leben. Allein die Tatsache jedoch, dass solche Klagen laut werden konnten, belegt einmal mehr, wie sehr sich die Juden in Polen-Litauen – wie Abraham Joshua Heschel einmal schrieb – zu Hause fühlten.<sup>86</sup>

Wie weit den Juden Polens das Diasporabewusstsein tatsächlich abhanden gekommen war – und dies ist zugleich eines der wohl auffälligsten Merkmale der polnisch-jüdischen Geschichte –, ist nicht zuletzt dem Umstand zu entnehmen, dass es unter ihnen bis ins 18. Jahrhundert hinein keine eigene messianische Bewegung gegeben hat, dass sie keinen Messias hervorgebracht haben. Nicht einmal die Katastrophe von 1648/49 hat in Polen eine messianische Bewegung entstehen lassen. Dies ist deshalb interessant, weil messianische Bewegungen ja immer auch ein Stimmungsbarometer für die Lage der Juden gewesen sind. Ihr Aufkommen zeigt nicht minder als ihr Ausbleiben den Grad ihrer Inkulturation an, der zugleich ihr allgemeines Lebensgefühl ausdrückte. Wenn unter den Juden Polens also Jahrhunderte lang nichts zu finden ist, was einer messianischen Bewegung gleicht, bestätigt dies nur, was im vorigen Absatz gesagt worden ist.<sup>87</sup>

Beigetragen haben zu dieser Situation ohne Zweifel die äusseren rechtlichen und politischen Bedingungen und Lebensverhältnisse der Juden in Polen-Litauen, das ist die den Juden in der *Rzeczpospolita Obojga Narodów* (*res publica utriusque gentis*), der polnisch-litauischen Adelsrepublik zugestandene Selbstverwaltung, von der schon die Rede war, eine in der jüdischen Geschichte insgesamt unvergleichliche Autonomie, die bis in die Zeit der Teilungen Polens am Ende des 18. Jahrhunderts bestand und im parla-

---

<sup>85</sup> Zitiert nach G. D. HUNDERT, Some Basic Characteristics of the Jewish experience in Poland, in: A. POLONSKY (ed.), *From Shtetl to Socialism*, London, Washington 1993, S. 19–25, hier S. 21.

<sup>86</sup> S. SCHREINER, Das verheissene Land des Exils – Anmerkungen zur Geschichte der Juden in Polen, in: DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT DER GESELLSCHAFTEN FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT (ed.), *Bedenken, was trägt – Dokumentation 1999*, Frankfurt/M. 1999, S. 34a–40b.

<sup>87</sup> Siehe dazu G. D. COHEN, *Messianic Postures of Ashkenazim and Sephardim*, New York 1967 (= Leo Baeck Memorial Lecture 9). Nachdruck in: M. KREUTZBERGER (ed.), *Studies of the Leo Baeck Institute*, New York 1967, S. 115–156; G. D. HUNDERT, No Messiahs in Paradise, in: *Viewpoints: the Canadian Jewish Quarterly* 2/2 (1980), S. 28–33.

mentarischen System der jüdischen Gesellschaft ihren staatsrechtlichen Ausdruck gefunden hatte. Ihr Inbegriff ist der *wa'ad arba' arašot* (*congressus generalis judaicus*; polnisch *sejm żydowski*), der „Rat der Vier [polnischen] Länder“ Kleinpolen, Grosspolen, Podolien und Wolhynien und sein litauisches Pendant, der *wa'ad ha-qehillot ha-rashiyyot bi-medinat Liṭa*, der „Rat der Grossgemeinden im Staat Litauen“ bzw. abgekürzt *wa'ad medinat liṭa*, der sich 1623 vom *wa'ad arba' arašot* getrennt hatte.<sup>88</sup> Diese Autonomie auf lokaler, regionaler und Landesebene bedeutete, dass die jüdischen Gemeinden in Polen-Litauen auf gesicherter rechtlicher Grundlage in jenem Land wohnten und gleichsam eine eigene der Rzeczpospolita parallel gestaltete *res publica* bildeten.

Nata Natan Hanover (um 1615–1683), der Chronist des 17. Jahrhunderts und Augenzeuge der Massaker während des ukrainischen Aufstandes 1648/49 unter Bohdan Chmelnitzkyj (um 1595–1657) schrieb:

„In jeder Provinz gab es ein jüdisches Gericht. Wenn Gemeinden untereinander Streit hatten, dann wurde zwischen ihnen durch die Richter und Vertreter des Parlamentes, des Rates der Vier Länder, entschieden. Die Vertreter des Rates der Vier Länder waren wie das einstige Sanhedrin. Sie hatten die Vollmacht und genossen die Autorität, Recht zu sprechen über ganz Israel im Königreich Polen, und ein Urteilspruch, den sie fällten, betrachtete man als angemessen.“

Polen, so das Fazit Natan Hanovers, ist die Säule der Gerechtigkeit, das was Jerusalem vor der Zerstörung des Tempels für die Juden gewesen ist.<sup>89</sup>

<sup>88</sup> Zur Entstehung und Bedeutung dieser Institution siehe unter anderen: M. SCHORR, *Organizacja Żydów w dawnej Polsce (od najdawniejszych czasów aż do r. 1772)*, in: *Kwartalnik Historyczny* 13 (1899), S. 1–95 (Separatdruck Lwów 1899); M. SCHORR, *Rechtsstellung und innere Verfassung der Juden in Polen. Ein geschichtlicher Rundblick*, Wien 1917, besonders S. 19–29; M. BAŁABAN, *Historja i literatura żydowska ze szczególnym uwzględnieniem historii Żydów w Polsce*, 3 Bände, Lwów, Warszawa Kraków 1925 (Nachdruck Warszawa 1982); Band III, S. 219–226; L. LEWIN, *Die Landessynode der Grosspolnischen Judenschaft*, Frankfurt/M. 1926; S. DUBNOW, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes*. Band VI, S. 348–357.467–471; J. GOLDBERG, *Żydowski Sejm Czterech Ziem w społecznym i politycznym ustroju dawnej Rzeczypospolitej*, in: A. LINK-LENCZOWSKI (ed.), *Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej*, Wrocław, Warszawa, Kraków 1991, S. 44–58; H. H. BEN-SASSON (ed.), *Geschichte des Jüdischen Volkes – von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München <sup>2</sup>1992, S. 818–839; A. LESZCZYŃSKI, *Sejm Żydów Korony 1623–1764*, Warszawa 1994, besonders S. 7ff.101ff.; D. TOLLET, *Historia Żydów w Polsce od XVI wieku do rozbiorów*, Warszawa 1999, S. 34–43.

<sup>89</sup> I. HEILPRIN (ed.), *Sefer jewen metzula – gezerot t"ḥ-t"t*, Tel Aviv <sup>2</sup>1966, S. 82–92 (Zitat S. 90); deutsche Übersetzung: J. J. BENJAMIN (ed.), *Jawen Mezula. Schilderung des polnisch-kosakischen Krieges und der Leiden der Juden in Polen während der Jahre 1648–1653*, Hannover <sup>2</sup>1863, S. 60–68 (Zitat S. 66).

Diese Autonomie schloss jedoch in der Folge eine weitgehende Trennung zwischen Juden und Nichtjuden ein. Wie sich manche Städte in Polen und Litauen seit dem Ende des 14. Jahrhunderts um ein sogenanntes *privilegium de non tolerandis Judaeis*, also ein Privileg, in ihrer Stadt keine Juden dulden zu müssen, erwerben konnten, so konnten später – im Gegenzug – jüdische Städte und Gemeinden ein *privilegium de non tolerandis christianis* erhalten, ein Privileg also, keine Christen in ihren Stadtmauern bzw. in ihrem Stadtviertel dulden zu müssen, z. B. die Gemeinde von Kazimierz bei Krakau (1568), die Gemeinde von Poznań/Posen (1633) sowie alle Gemeinden in Litauen (1645);<sup>90</sup> was am Ende dazu beitrug, dass Juden unter sich in ihrer eigenen Welt lebten auf einer gleichberechtigten Grundlage mit ihren nicht-jüdischen Nachbarn.<sup>91</sup>

Und dies galt sowohl für das Kronland, das der königlichen Jurisdiktion unterstehende Land, als auch für die Privatländereien, die neben dem Kronland als Gebiete mit eigener Jurisdiktion existierten. Hier setzten die Landlords das Recht, und viele Magnaten hielten es sich nicht nur zugute, sondern rühmten sich geradezu durch Liberalität gegenüber den Juden. Sie nahmen Juden nicht nur immer wieder grosszügig in ihre Städte und Ländereien auf, sondern beschäftigten sie sehr oft als Pächter, als Administratoren und Bevollmächtigte ihrer Besitzungen, was dazu führte, dass Juden mitunter in eine gegenüber den leibeigenen Bauern geradezu privilegierte Stellung aufrückten. Zahlreich sind die Geschichten, die von jüdischen Karrieren in adligen Diensten erzählen. Doch ist dies hier nicht das Thema. Was jedoch der eben zitierte Nata Natan Hannover im 17. Jahrhundert Polen bescheinigte, bestätigt im 18. Jahrhundert R. Dov Ber aus Bolechów (1723–1805) in seinen Erinnerungen.<sup>92</sup> Und die Reihe solcher und/oder vergleichbarer Zeugnisse liesse sich fortsetzen.<sup>93</sup>

---

<sup>90</sup> J. GOLDBERG, „De non tolerandis Iudaeis“. On the Introduction of Anti Jewish Laws into Polish Towns and the Struggle against them, in: *Studies in Jewish History Presented to Professor Raphael Mahler on His Seventy Fifth Birthday*, Merchavia 1974, S. 39–52. Das *privilegium de non tolerandis Judaeis* wurde erstmals 1309 vom Grossmeister des Deutschen Ordens Siegfried von Feuchtwangen der Stadt Bydgoszcz/Bromberg verliehen; Text bei M. BAŁABAN, *Historja i literatura żydowska*. Band III, S. 355.

<sup>91</sup> Vgl. dazu das Kapitel „Poland through the Eyes of Polish Jews“ in: B. D. WEINRYB, *The Jews of Poland*, S. 156–176 mit S. 356–359 sowie das Fazit von J. KŁOCZOWSKI, The Place of the Jews in the Socio-religious History of Poland and the Polish-Lithuanian-Ruthenian Commonwealth, in: A. K. PALUCH (ed), *The Jews in Poland*. Band I, Kraków 1992 (= Festschrift J. A. Gierowski), S. 77–91.

<sup>92</sup> REB DOW MI-BOLECHÓW, *Zikbronot*, ed. M. WISCHNITZER, Berlin 1923; englische Übersetzung: BER OF BOLECHÓW, *The Memoirs*, translated by M. Wischnitzer, Oxford 1922.

<sup>93</sup> Vgl. z. B. J. GOLDBERG/J. MAIER, *Die Memoiren des Moses Wasserzug*, Leipzig 1999.

Freilich war auch in der polnisch-litauischen Adelsrepublik das Leben der Juden am Ende nicht frei von Spannungen, Vorurteilen, gegenseitigem Misstrauen und Feindseligkeiten, die sich in verschiedener Weise geäußert haben. Nicht zuletzt die antijüdische Literatur jener Zeit, die Kazimierz Bartoszewicz<sup>94</sup> und Daniel Tollet<sup>95</sup> bereits gesammelt und analysiert haben, belegt dies hinlänglich.

Dennoch war die Bestürzung der Juden gross, als um die Mitte des 17. Jahrhunderts die polnisch-litauische Adelsrepublik ins Wanken geriet: Mit dem bereits erwähnten ukrainischen Aufstand unter Bohdan Chmelnitzkyj und den nachfolgenden Kriegen mit den Moskowitern und Schweden wurden die Grundmauern nicht zuletzt auch ihrer Existenz schwer erschüttert.<sup>96</sup> Eine Welt schien zerbrochen und zerstört worden zu sein, und kaum eine Literatur zeigt deutlicher, was Polen-Litauen für die Juden bedeutet hatte, als diejenige, die aus der Rückschau auf diese Ereignisse die Erinnerung an die Zeit davor bewahrt hat. Die Chronik des Nata Natan Hanover, von dem oben schon die Rede war, ist da ebenso zu nennen wie die Elegie des R. Mose b. El'asar ha-Kohen aus Narol (17. Jahrhundert),<sup>97</sup> der die Massaker während des ukrainischen Aufstandes überlebt hat und sich nach Frankreich retten konnte. Im fernen Metz hatte er Asyl gefunden. Dort dichtete er:

*Polen, die Du das Paradies gewesen,  
die erste warst Du an Weisheit und Wissen,  
seit den Tagen, da abfiel von Juda Ephraim,  
Du, die Du berühmt warst der Gelehrsamkeit wegen,  
jetzt bist Du eine verstossene, einsame Witwe,  
verlassen bist Du von Deinen eigenen Kindern.  
etc.*<sup>98</sup>

<sup>94</sup> K. BARTOSZEWICZ, *Antysemitizm w literaturze polskiej XV – XVII w.*, Warszawa, Kraków 1914.

<sup>95</sup> D. TOLLET, La littérature antisémite polonaise de 1588–1668, in: *Revue française d'histoire du livre* 46/Nouvelle série 7 (1977), S. 3–35; vgl. dazu auch D. TOLLET, *Historia Żydów w Polsce*, S. 133–137.

<sup>96</sup> Die Literatur dazu ist nahezu uferlos; vgl. S. DUBNOW, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes*. Band VII, S. 11–169; I. ZINBERG, *A History of Jewish Literature*, 12 Bände, Cincinnati, New York 1972–1978; Band VI, S. 215ff.; B. D. WEINRYB, *The Jews of Poland*, S. 181–205 mit S. 359–366; L. GORDON, *Cossack Rebellions. Social turmoils in the sixteenth century Ukraina*, Albany (New Jersey) 1983; J. RABA, *Between Remembrance and Denial. The Fate of the Jews in the Wars of the Polish Commonwealth During the Mid-Seventeenth Century as shown in Contemporary Writings and Historical Research*, Boulder, New York 1995 (Bibliographie: S. 437–484).

<sup>97</sup> Zur Person siehe I. ZINBERG, *A History of Jewish Literature*. Band VI, S. 130–131.

<sup>98</sup> Ohne Ort 1656. Nachdruck des Textes in K. J. GURLAND, *Le-gorot ha-gezerot 'al Yisra'el*, 5 Teile, Przemyśl, Kraków, Odessa 1886–1892; Teil II, S. 16–19; polnische (Teil-)Übersetzung in: M. BAŁABAN, *Historja i literatura żydowska*. Band III, S. 267. Weitere vergleichbare Texte sind ebenfalls in Gurlands Sammlung zu finden.

Diese Einstellung der Juden gegenüber Polen scheint sich bis ans Ende der eigenstaatlichen Existenz Polen-Litauens, bis zu den Teilungen Polens also durchgehalten zu haben. Nur eines war seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts anders geworden: die Agonie der polnisch-litauischen Adelsrepublik hatte den Nährboden, wenn auch nicht gleich für das Aufkommen, so doch für die Verbreitung messianischer Ideen und Bewegungen geboten, insofern als die Katastrophen des 17. Jahrhunderts als *havle mashiah*, die „Geburtswehen des Messias“ gedeutet wurden.<sup>99</sup> Insbesondere Sabbatianer, Anhänger Sabbatai Zwis waren es, die in ihnen die (unvermeidlichen) Begleitumstände der Geburt einer neuen, der messianischen Zeit erkannten. Von dem Kabbalisten und sabbatianischen Propheten Heschel Zoref, den diese Erfahrungen zu einer, seiner messianischen Vision geführt hatten, war bereits eingangs die Rede. Seine Haltung aber, dass Polen das Land der messianischen Verwirklichung ist, weil es das „gelobte Land“ ist, bewahrten sich auch manch andere Chassidim nicht nur jener Zeit, sondern auch noch später und bis weit ins 19., ja 20. Jahrhundert hinein, wobei allerdings immer noch zu fragen ist, ob es sich hierbei um eigene Positionen oder nur um Übernahme von ihren „Lehrern“ und Autoritäten handelt.<sup>100</sup>

Besonders interessant und aufschlussreich ist in dieser Hinsicht zweifellos Reb Pinchas Schapira von Koretz (1726–1791), der übrigens ein unmittelbarer Zeitgenosse Franks war. Während des Haidamaken-Aufstandes (1768)<sup>101</sup> traute er den polnischen Streitkräften immerhin noch zu, siegen zu können, und widersetzte sich daher energisch der Idee, die Juden sollten die Ukraine verlassen. War er doch noch immer der Meinung, dass die Juden in Polen ein vergleichsweise „leichtes Exil“ hätten, jedenfalls „leichter als anderswo“ (in Deutschland zum Beispiel oder in der Türkei). Entsprechend gross war denn auch sein Protest gegen die Besetzung seiner Heimat durch die Russen im Zuge der Teilungen Polens, die er hoffte, durch seine Gebete vertreiben zu können.<sup>102</sup>

Mit diesen wenigen Bemerkungen ist natürlich weder die Vorgeschichte noch das sozio-kulturelle Umfeld der Frank'schen Affinität erschöpfend dar-

<sup>99</sup> J. RABA, *Between Remembrance and Denial*, S. 37–70. Vgl. dazu auch A. MINTZ, *Hurban – Responses to Catastrophes in Hebrew Literature*, New York 1984; D. ROSKIES, *Against the Apocalypse: Responses to Catastrophe in Modern Jewish Culture*, Cambridge (Massachusetts) 1984.

<sup>100</sup> Siehe dazu auch die Beispiele bei B. D. WEINRYB, *The Jews of Poland*, S. 359 Anm. 48 und 49.

<sup>101</sup> S. DUBNOW, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes*. Band VII, S. 134–140.162ff.

<sup>102</sup> A. J. HESCHEL, Reb Pinkhas Koritzer, in: *YIVO-Bleter* 33 (1949), S. 9–48, besonders S. 39–47; B. D. WEINRYB, *The Jews of Poland*, S. 174.

gestellt. Dennoch hoffe ich, dass sie genügen, Franks Ausgestaltung seiner messianischen Ideen verstehen zu können. Wenn auch der Frankismus seine ideellen Wurzeln im Sabbatianismus in der Gestalt und Prägung von Baruchja Russo hat, so ist er unter allen Messianismen gleichwohl der polnischste, insofern als er seine äussere Gestalt und die Motive seiner Verwirklichung aus der polnisch-jüdischen Geschichte bezogen hat.

Franks Einstellung gegenüber Polen ist durchaus nicht etwas grundsätzlich Neues gewesen; vielmehr teilte er die Gefühle und Ansichten, die auch unter seinen jüdischen Zeitgenossen, den Orthodoxen ebenso wie den Chasidim, verbreitet waren. Ja, mit einer gewissen, aber doch ganz nicht unberechtigten Übertreibung darf man vielleicht sagen, dass Franks Programm der messianischen Verwirklichung, wie er es nach 1773 im mährischen Brno/Brünn verkündete und in seinem *mahane* realisieren wollte, im Grunde nichts anderes darstellt als den Versuch einer Restauration der gesellschaftlichen Verhältnisse der Juden in der Rzeczpospolita, allerdings unter radikal veränderten politischen, sozialen und ideologischen Prämissen. In ihrer praktischen Umsetzung erinnert seine Idee, wenn schon nicht ganz Polen, so doch wenigstens in einem Teil davon sein *mahane* zu gründen, mit dem er sich nach dem Scheitern seiner hochfliegenden Träume von der Übernahme der Herrschaft in der gesamten Rzeczpospolita begnügt hatte, nur allzu deutlich an die Kahalautonomie in den polnischen Privatstädten des 18. Jahrhunderts. Dabei empfand sich Frank selber, wie sein Habitus bis hin zu seiner Kleidung belegt, als *Rosh Qahal* und Landlord in einem. Aufschlussreich sind in dieser Hinsicht all jene seiner „Worte“, in denen er schildert, wie er sich in einer grossen Kutsche, von seinen stets gehorsamen Dienern umgeben, durchs Land fahren sieht etc. Dem kann hier indessen nicht näher nachgegangen werden, es bedürfte dies eines weiteren Aufsatzes.